Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 30 (1965)
Heft: 3-4

Artikel: Ein frühmittelalterliches Plattengrab in Arlesheim
Autor: Kilcher, Steffi / Martin, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-859761

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

dem Stationsgebäude Wohnhäuser gebaut wurden. 1890 standen bereits sechs Wohnhäuser mit einem laufenden Brunnen. Schon zehn Jahre früher hatte Emil Stohler auf der St. Albanmatte einen Ziegelofen errichtet. Der Sodbrunnen mit seinem Grundwasser hatte ausgedient.

Wie sieht er heute noch aus? Er besitzt eine Tiefe von 25 m, oben mit einem Durchmesser von 90 cm, unten 1 m. Ausgefüttert ist er mit Kalksteinen von der Grösse 40/24/20 cm, die sorgfältig, lose aufeinandergeschichtet sind. Der Grund des Sodes ist trocken.

Dank dem Verständnis der Bauverwaltung Pratteln wurde der Brunnen nicht mit Schutt ausgefüllt, sondern in seiner ursprünglichen Gestalt belassen. Durch ein Bergseil gesichert, besichtigte Franz Boschung-Däppen, Rangiervorarbeiter, am 24. Februar den Brunnen und nahm die nötigen Masse auf. Mittels eines Eisenrohrs von 6 cm Durchmesser, das ebenfalls noch erhalten ist, muss das Wasser heraufgepumpt worden sein.

Der Brunnen ist heute mit Steinplatten überdeckt und markiert. Im Auftrag der kantonalen Altertümerkommission hat Erh. Löliger, Pratteln, in gefälliger Mosaikinschrift den Standort des Sodbrunnens festgehalten (siehe Bild).

Quellennachweis: Zeugin E., Prattler Heimatschriften Nr. 3, Pratteln, Beiträge zur Kulturgeschichte eines Bauerndorfes 1954.

Ein frühmittelalterliches Plattengrab in Arlesheim

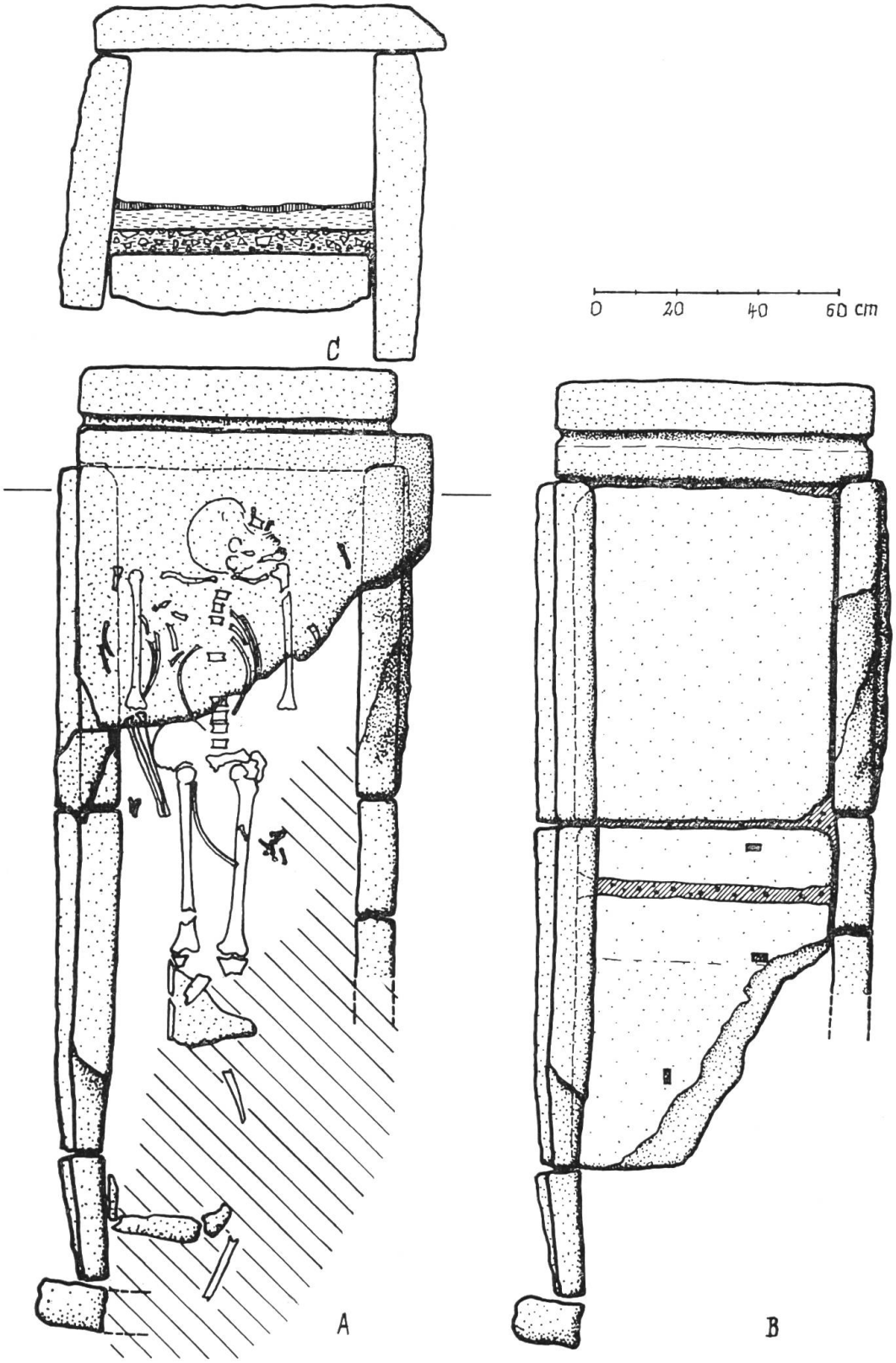
Von *Steffi Kilcher* und *Max Martin*

Bei Aushubarbeiten für die Zufahrt zu einer Autoeinstellhalle am Mattweg in Arlesheim (LK Blatt 1067 613.500/260.625) kam am 9. November dieses Jahres ein *Plattengrab* zum Vorschein. Herr H. Hänggi entdeckte das Grab, nachdem es von einem Trax schon beträchtlich beschädigt worden war. Die von ihm benachrichtigte Kommission zur Erhaltung von Altertümern des Kantons Baselland beauftragte uns, die Fundstelle zu untersuchen.

Schon bei unserer Ankunft warteten Schulklassen gespannt auf das, was sich wohl im Innern des sorgfältig geschützten Grabes finden werde. Der aus Buntsandsteinplatten aufgebaute Steinsarg lag 50 cm unter der Erdoberfläche, im oberen Teil einer mächtigen Mergelschicht. Vom Trax waren die Fussplatte, die anstossende nördliche Seitenplatte mit den darüberliegenden Deckplatten völlig weggerissen und auch die östlichen Bodenplatten nicht verschont worden.

Unter der erhaltenen Deckplatte fand sich der nach Norden abgedrehte Schädel eines geosteten Skeletts. Die Knochen waren in einer zähen, kompakten Lehmschicht eingebettet, welche das Wasser durch schmale Ritzen des Grabes eingeschwemmt hatte. Auch die darüberliegende, geringe Humusschicht zeigt, dass die Grabkammer bis zu ihrer Entdeckung dicht verschlossen war. Beim Skelett handelt es sich um eine etwa vierzigjährige Frau. Infolge der Störung fehlten die Beine unterhalb der Knie weitgehend. Von anderen Skeletteilen scheinen Handknochen und Rippen durch Wasser verlagert und von kleinen Nagern beschädigt worden zu sein.

Die Tote lag nicht unmittelbar auf den Bodenplatten, sondern auf der festgestampften Oberfläche einer gleichmässig etwa sechs Zentimeter mächtigen Schicht, welche aus Lehm bestand, vermischt mit kantigen, bis zu faustgrossen Kalksteinen. Unsere Vermutung, es könnte sich unter dieser ungewöhnlichen Einfüllung eine frühere Bestattung finden, bestätigte sich: auf den Bodenplatten lagen die beim Einstampfen der Trennschicht stark beschädigten Ueber-



Plattengrab am Mattweg in Arlesheim. Zeichnung M. Martin. A Grab mit Nachbestattung. Die schraffierte Fläche bezeichnet die Störung. B Steineinfassung des Grabes (Buntsandstein). C Schematischer Querschnitt durch das Grab.

reste des Toten, für den das Grab errichtet worden war. Obwohl verschoben, muss das Skelett gleich orientiert gewesen sein wie die Nachbestattung. Die Fugen zwischen den Bodenplatten und den anstehenden Seitenplatten waren mit einem aufgelösten Ziegelmörtel verstrichen, ebenfalls eine Querrille und drei kleine rechteckige Vertiefungen der beschädigten Bodenplatte.

Zu beiden Bestattungen fanden wir keine Beigaben. Ob sich solche ehemals bei den Füssen befunden haben, ist nicht mehr zu entscheiden.

Mit Steinplatten eingefasste Gräber gehören in unserer Gegend ins frühe Mittelalter und innerhalb dieser Zeit vor allem in das späte 7. Jahrhundert, wie die — allerdings nur selten — darinliegenden Beigaben zeigen [1]. In der Regel sind nämlich diese Plattengräber, welche fast in allen Gemeinden unseres Kantons schon gefunden wurden, beigabenlos. Häufig wurden sie, wie in unserem Fall, für Nachbestattungen wieder benützt.

Schon zu Beginn der Grabung hatten wir erkannt, dass die Einfassung des Grabes aus sauber gearbeiteten, römischen Werkstücken bestand. Diese Wiederverwendung von römischen Inschriftplatten, Architekturstücken, ja sogar Mühlsteinen lässt sich bei alemannischen Gräbern immer wieder feststellen [2]. Doch ist uns darunter kein Beispiel bekannt, bei dem nur römische Werkstücke verwendet und derart sauber zusammengestellt sind wie bei unserem Grab. Völlig überrascht waren wir, als sich beim Bergen und Reinigen der Platten, welches Herr W. Fiechter und seine Mitarbeiter besorgten, herausstellte, dass die unbearbeiteten Aussenflächen der südlichen Seitenplatten bzw. die rohen Unterseiten der beiden Bodenplatten jeweils Bruch an Bruch aufeinanderpassten! Die vier Platten bildeten demnach ursprünglich zwei etwa 25 cm dicke Quader, die zuerst an ihren Schmalseiten gekerbt wurden — nach den Arbeitsspuren nur etwa 3 bis 4 cm tief —, um dann mit Keilen auseinandergesprengt zu werden. Ganz erhalten sind diese Spaltrillen an der 25 cm dicken Kopfplatte, die anscheinend auch hätte geteilt werden sollen. Ein ähnliches Beispiel kennen wir von einem Grab in Windisch-Oberburg, für dessen Einfassung ein 40 cm dickes römisches Architekturstück der Länge nach in drei Platten gespalten worden ist [3]. Die Fähigkeit in der Steinbearbeitung dürfte danach in alemannischer Zeit doch etwas höher gewesen sein, als wir im allgemeinen, verwöhnt durch die Funde der vorangehenden Römerzeit und getäuscht durch die vielen aus schlecht behauenen Platten nachlässig zusammengestellten «Steinkisten» unserer Alemannengräber, anzunehmen bereit sind.

Wegen der bevorstehenden Ueberbauung ist in der Umgebung unseres Grabes eine kleine Sondiergrabung vorgesehen, die bestimmt Erfolg haben wird, sind doch hier schon früher mehrere Gräber gefunden worden, so dass wir auf der «Wolfsmatte», wie der zugehörige Flurname lautet, ein frühmittelalterliches Gräberfeld erwarten dürfen [4].

Herrn H. Hänggi und der Gemeinde Arlesheim sei an dieser Stelle für ihre tatkräftige Hilfe und die Uebernahme der Kosten herzlich gedankt.

Anmerkungen

[1] Zur Datierung der alemannischen Plattengräber vgl. H. Stoll in Badische Fundber. 17, 1941 bis 1947, 207 f.

[2] Z. B. Biberist: Mitt. d. natf. Ges. Solothurn Heft 10, 1932/33, 33 f. — Jahrb. f. soloth. Gesch. 8, 1935, 279 f. (Grab 4 von 1904 mit 2 römischen Werkstücken). — Kaiseraugst: Mitt. d. Antiquar. Ges. Zürich Bd. 19, Heft 2, 1876, Taf. 3 und 4. — Basler Ztschr. f. Gesch. u. Altertumskde. 8, 1909, 170 f. (Gräber mit römischen Inschriftsteinen). — Seltisberg: Jahresber. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 28, 1936, 91 f. (Plattengrab mit römischem Mühlstein).

[3] Jahresber. d. Ges. Pro Vindonissa 1949/50, 24 mit Taf. 7 und Abb. 8 (Grab 6).

[4] G. Sütterlin, Heimatkunde von Arlesheim (1910), S. 291 f. — Jahrb. Schweiz. Ges. f. Urgesch. 31, 1939, 147.